

Calmer Wochenblatt

№ 142.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Versehungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis 18 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Mittwoch, den 21. Juni 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trügerl. Wf. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsbere. 1/4 Jährl. Wf. 1.20. Im Fernvertrieb Wf. 1.30. Belegpr. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. die Anstellung eines Bezirksdesinfektors.

Das Reichsgesetz, betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 und die Ministerialverordnung, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 9. Februar 1910 hat die Anstellung und Ausbildung von Bezirksdesinfektoren erfordert.

Die Desinfektion soll hauptsächlich zur Anwendung kommen, bei Typhus, Ruhr, Friesel, Diphtherie, Genickstarre, Scharlach, Rindpest, Störnerkrankheiten, Milzbrand, Rotz, Tollwut, Tuberkulose.

Für den Bezirk Calw ist demzufolge eine Desinfektionsordnung aufgestellt und ist der Materialmeister G. Bayer in Calw zum Bezirksdesinfektor bestellt worden.

Anträge auf Desinfektion sind, soweit dieselbe nicht amtlich angeordnet wird, durch die Schultheißenämter beim Oberamt zu stellen.

Die Gebühren des Desinfektors und die Kosten des Materials werden gegen Wiedererstattung durch die endgültig verpflichteten Dritten aus der Oberamtskasse ausbezahlt. Die Gebühren betragen:

- Taggeld: 1 M. pro Stunde, jedoch nicht mehr als 6 M. an einem Tag, mindestens aber 3 M.
- Reisekosten bei auswärtigen Verrichtungen: 15 J für jeden zurückgelegten Kilometer, eventuell Fahrkarte 3. Klasse oder Postfahrkarte.
- Ueberrachgebühren: 3 M.

R. Oberamt.
Antmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

× **Stammheim** 20. Juni. Am Montag früh als die 4. Telegraphenabteilung hier ankam, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall.

Infolge nicht ganz aufgeklärter miflicher Umständen schlug das Pferd eines Burschen, der vorschriftswidrig in der Kolonne ritt, einem Wagenpferd das linke Vorderbein ab, so daß das schöne Tier getödtet werden mußte. Es starb wenigstens noch einen Soldatentod; ein wohlgezielter Schuß streckte es leblos nieder.

Stuttgart 20. Juni. Die Zweite Kammer setzte heute bei vollbesetzter Tribüne die Beratung der Gehaltsordnung fort und zwar zunächst bei dem Gesetzentwurf betreffend die Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer (Lehrerbefolgungsgesetz). Der Berichterstatter Liesching führte in fast ein und einhalbstündiger Rede aus, das Bestreben der Volksschullehrer, vom Gemeindefonds möglichst frei zu werden, in völlige Unabhängigkeit von der Gemeinde zu kommen und immer mehr in die Reihe der staatlichen Diener einzurücken, sei nicht bloß verständlich, sondern auch zu unterstützen. Die Bezahlung der Volksschullehrer müsse für das ganze Land übersichtlicher und einheitlicher gestaltet werden. Die seither herrschende Buntschiedenheit sei insbesondere veranlaßt durch die Ortszulagen. Festzustellen sei, daß sich die Ortszulagen vom Jahre 1899 nicht bewährt haben. Gegen sie habe sich eine vom Standpunkt der Lehrer aus begriffliche Agitation entwickelt. Diese habe dazu geführt, daß eine gewisse Verstimmung zwischen den Gemeindefolksgliedern und der Lehrerschaft sich geltend machte. Es kam sogar soweit, daß die Gemeinden alle Ausgaben für die Schule als an die Lehrer bezahlt ansehen. Viele Gemeinden, die finanziell schlecht gestellt waren und die keine so hohen Ortszulagen zahlen konnten, konnten oft nicht die Lehrkräfte in die Gemeinde bekommen, die im Interesse der Schule erwünscht gewesen

wären. Um die Verstimmungen zwischen Gemeinde und Lehrerschaft zu beseitigen, sei eine endgiltige Aufhebung der Ortszulagen notwendig. Die Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer würde zum weitaus größten Teil auf Kosten des Staates erfolgen, der im ersten Jahr 1 000 000 M., im zweiten Jahr 1 600 000 M. zu zahlen hat. Weber (Str.) betonte, man müsse jetzt Einzelwünsche zurückstellen. Daraus, daß über 60 000 Personen von der Aufbesserung betroffen werden, haben sich Beschränkungen ergeben, die aber nicht umgangen werden konnten. Es handle sich eben um ein Kompromiß. Das erfreulichste und beste an der Vorlage sei, daß die Minimalgehälter auf dem Lande erhöht werden. Ein Bedürfnis, Ortszulagen zuzulassen, sei noch vorhanden. Er sei der Ansicht, daß nicht alle Stellen durch das ganze Land den gleichen Gehalt haben müssen, auch wenn die Lehrer als Staatsbeamte angesehen werden. Möge das Werk dem Lande zum Segen gereichen. (Bravo!) Löchner (Sp.) erklärte, die neue Gehaltsordnung sei für die Lehrer nicht so günstig, vielmehr bleibe Württemberg hinter anderen Staaten zurück. Namentlich stehe Stuttgart hinter allen anderen deutschen Städten zurück. Es wäre erwünscht gewesen, wenn die bescheidenen Forderungen mehr Berücksichtigung gefunden hätten. Dieser Vorlage gegenüber sei man in einer eigentümlichen Situation, da die Parteien vereinbart haben, er werde sich allerdings der Stimme enthalten — daß keine Anträge gestellt werden sollen. Es müsse mit rascherem Tempo als bisher zur Verstaatlichung übergegangen werden. Kübel (D.P.) widersprach dem Vorredner. Man müsse sich in Württemberg nach der Dede strecken und könne sich nicht immer nach anderen Ländern richten.

Die Stimme des Gewissens.

Roman von Arthur Sapp.

(Fortsetzung.)

Er packte sie so heftig am Hals und würgte sie so ungestüm, daß sie schon glaubte, sie würde nicht mehr lebendig den Händen des Rasenden, bei dem der Wahnsinn vollends zum Ausbruch gekommen zu sein schien, entkommen. Zum Glück ging in diesem Augenblick die Tür auf — sie mochten in ihrem Streit und in der Aufregung das Klopfen überhört haben. Das Geräusch brachte den Tobenden endlich zur Besinnung. Er ließ von seinem Opfer ab, richtete sich auf und drehte sich erschrocken nach der Tür um. Aber als wenn sich plötzlich eine übernatürliche, gespenstische Erscheinung seinem Blicke darböte, prallte er zurück. Sein noch eben in hitziger Blut flammendes Gesicht verlor im Nu alle Farbe; seine Augen drangen förmlich aus ihren Höhlen und hingen mit dem Ausdruck eines ungeheuren Schreckens an dem Eintretenden.

Aber auch dieser stand wie erstarrt, offenbar durch den Anblick des ihm Gegenüberstehenden nicht minder peinlich berührt.

Frau Minna war die einzige, die Worte fand und ein freundlich aufleuchtendes Gesicht machte. Sie eilte aufatmend, erfreut auf den unerwarteten Besuch zu, der noch immer regungslos, wie gelähmt auf der Schwelle stand.

„Wollen Sie nicht näher treten, Herr Oberinspektor? Das ist schön, daß Sie uns einmal besuchen. Nehmen Sie doch Platz. Wie geht's denn, Herr Oberinspektor?“

Sie schob eilfertig einen Stuhl heran, aber Oswald Brunow, den sein Beruf heute zufällig in die Hinterhäuser der Dorfstraße geführt hatte, machte keine Miene, der freundlichen Einladung zu folgen. Starke Befangenheit, ein Zug unangenehmer Ueberraschung war seinen Mienen aufgeprägt.

„Es ist nur“, flötete er, „entschuldigen Sie, ein Irrtum. Ich habe mich wohl in der Adresse geirrt.“

Er tastete rückwärts nach der Klinke. Doch Frau Minna dienerte noch immer mit strahlendem Gesicht vor ihm.

„Aber, Herr Oberinspektor, Sie wollen doch nicht schon wieder gehen? Ein bißchen setzen werden Sie sich doch? Sie werden uns doch nicht die Ruhe wegtragen. Ein Täßchen Kaffee werden Sie doch mit uns trinken?“

Der Rutscher, der noch immer schweigend, zähneklappernd da stand, ein Bild wahnsinniger Furcht, machte jetzt seiner Frau verstohlene Zeichen. Doch sie achtete nicht darauf, sondern redete in einem fort auf den ihr Gegenüberstehenden ein, der sich augenscheinlich in peinlichster Verlegenheit befand und nur den einen Wunsch zu haben schien, fortzukommen.

„Keine Zeit — entschuldigen mich — ein ander Mal!“ flammelte er, dann war er hinaus.

Karl Möller sank erschöpft, atemlos von der in ihm arbeitenden Aufregung, auf den hinter ihm stehenden Stuhl. Mit stieren Augen, das Haar wirr in der Stirn, glözte er nach der Tür. Ein paar gurgelnde Laute kamen aus seinem Munde.

„Ju! Ju!“

„Was denn?“ fragte ihn seine Frau, die dem Davongehenden mit sehr enttäuschter Miene nachblickte.

„Riegle zu! Schließ' zu!“ gebot er, die zitternde Hand nach der Tür ausstreckend. Und als sie nicht gleich tat, wie er verlangte, stampfte er ungeduldig mit dem Fuße auf.

Sie gehorchte und kehrte zu ihrem Mann zurück.

Eine unaussprechliche Angst spiegelte sich in seinen Mienen.

„Espionieren —“ leuchte er, „espionieren wollte er bloß.“

Frau Minna schüttelte verständnislos mit dem Kopf und strich in



Heymann (Soz.) sah in dieser Gehaltsordnung für die Lehrer das Gegenteil einer Gehaltsaufbesserung. Als der Redner auf die Beratungen im Ausschuss zu sprechen kam und verschiedene dort gemachte Äußerungen wiedergab, rief Rembold-Kalen (Str.): Nicht die Zentrumsparlei! worauf Heymann erwiderte, sie werde sich schon von selbst melden. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Heymann entschieden gegen die Vorlage. Kraut (V.R.) verwies gegenüber den vorgebrachten Klagen auf die finanziellen Schwierigkeiten des Landes, die einer weiteren Erhöhung entgegenstehen. Die Vergleiche, die Böchner angestellt habe, könne man nicht so ohne weiteres als Maßstab für unsere Verhältnisse annehmen. Wenn andere Beamtensategorien solche Vergleiche anstellen wollten, so würde bis zu den Ministern hinauf allgemeine Unzufriedenheit herrschen. Es werde wohl keinen Lehrer geben, der mit einem Post- oder Eisenbahnsekretär im Dienste tauschen und auf seine großen Ferien verzichten möchte. Man habe mit Wohlwollen auch die Wünsche der Lehrer geprüft. Einer alsbaldigen neuen Gehaltsordnung könnte seine Partei nicht zustimmen. Kultusminister v. Fleischhauer lehnte es in Gemäßheit der Regierungserklärung ab, auf die verschiedenen Äußerungen der Redner näher einzugehen. Im Ausschuss sei er mit aller Entschiedenheit für die Vorschläge der Regierung eingetreten. Selbst wenn die Regierung Arm in Arm mit der Sozialdemokratie gegangen wäre, hätte nicht mehr erreicht werden können. Er habe sich eben mit den Beschlüssen der Mehrheit bescheiden müssen. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Böchner müsse er betonen, daß die Lehrerschaft allen Grund hat, sich die Freude nicht erlösen zu lassen. Hanser (B.) erkannte die materielle Besserstellung der Landlehrer an, erklärte aber die Verhältnisse der Stadtlehrer für unbefriedigend. Nicht bloß den großen und mittleren Städten hätte die Erlaubnis, Ortszulagen zu gewähren, erteilt werden sollen, sondern allen Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern, wenn sie bisher Ortszulagen von 300 M. gewährt haben. Es freue ihn, daß seine politischen Freunde diesen Antrag in der Kommission gestellt haben. Es sei ein unguter Zustand, wenn es Lehrer gebe, die nach der alten, und solche, die nach der neuen Ordnung besoldet sind. Er bitte die Regierung, dafür zu sorgen, daß Härten vermieden werden. Bez (Wp.) wandte sich ebenfalls gegen die jetzigen Zustände. Schrempf (W.R.) bedauerte, daß man jetzt nur noch akademisch sprechen könne. Es werde manchmal dargestellt, als ob die Lehrer berufsmäßig unzufrieden seien. Es komme nur eine alte Unzufriedenheit zum Ausdruck bei den Lehrern, die früher Gehälter hatten, wie heute

kein Speisubub. (Heiterkeit.) Nachdem sich der Abg. Mühlberger (D. P.) zu den Ortszulagen geäußert hatte, polemisierte Rembold-Kalen (Str.) scharf gegen Heymann. Im Gegensatz zu Heymann müsse er diesjüng seine Anerkennung aussprechen, über die objektive Berichterstattung. Heymann (Soz.) erwiderte, er habe mit seinen Ausführungen nicht gegen das Zentrum gesprochen und nur deswegen nicht die Partei genannt, weil dies nach den getroffenen Vereinbarungen nicht angängig war. Kultusminister v. Fleischhauer erwiderte auf eine Bemerkung Heymanns, er lehne es ab, von diesem einen Rat anzunehmen, mit welcher Entschiedenheit die Regierung eine Vorlage vertreten soll. Nach weiterer Debatte und nach einem Schlußwort des Referenten Diesjüng, der bedauerte, daß aus den Kommissionsbeschlüssen Bruchstücke mitgeteilt worden seien, wurden die einzelnen Artikel nach den Ausschussanträgen und schließlich das ganze Gesetz einstimmig und zwar mit 61 Stimmen angenommen. Morgen Fortsetzung der Beratung der Gehaltsaufbesserungsvorlagen und des Stats.

Stuttgart 20. Juni. Die Volkspartei hält ihr heuriges Sommerfest am 16. Juli auf dem Engelberg bei Winterbach ab.

Stuttgart 20. Juni. (Kriegsgericht der 26. Division.) Die Art und Weise, wie er mit dem Hauptmeldeamt verkehrte, brachte den 36 Jahre alten Geschäftsreisenden Hugo Störzbach wegen Achtungsverletzung und Beleidigung vor Gericht. Der Angeklagte war vom Hauptmeldeamt bestraft worden, weil er sich als Landwehrmann der Kontrolle entzogen hatte; er glaubte aber, daß diese Geldstrafe zu Unrecht über ihn verhängt wurde. Er richtete ein Schreiben an das Hauptmeldeamt, in dem er dem Bezirksfeldwebel den Vorwurf machte, daß er falsch protokolliert habe und schuld sei, daß er die Strafe bekommen habe. In einem zweiten Schreiben drohte er mit Beschwerde bei der Brigade, auch war darin der Passus enthalten, es gebe erfreulicherweise einen Land- und Reichstag, wo man eine derartige Geschäftsführung zur Sprache bringen lassen könne. Gegen das Urteil des Standgerichts, das auf 4 Wochen strenge Arrest lautete, hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Er will sich nicht bewußt gewesen sein, daß er durch die Äußerungen die einem Vorgesetzten schuldbige Achtung verletzt habe. Das Kriegsgericht erkannte auf 3 Wochen strengen Arrest.

Stuttgart 20. Juni. (Die Polizeifrage.) Wiederum wurde eine volle, freilich nicht öffentliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien damit ausgefüllt, daß der neue Stadtvorstand drei Stunden lang aus dem Aktenmaterial seines

seiner Zeit über die Stuttgarter Polizei verfaßten Berichts vortrug, ohne daß der Bericht damit erschöpft worden wäre. Kommenden Montag soll nochmals in geheimer Sitzung auf die Angelegenheit zurückgekommen werden, wobei nach Beendigung der Verlesung der Stadtschultheiß Vorschläge zur Beseitigung der in dem Bericht aufgedeckten Mängel der Polizei machen wird. Daran wird sich wohl auch eine lebhafte Debatte schließen. Das Stadtschultheißenamt beabsichtigt sodann die Ausgabe eines amtlichen Berichts.

Stuttgart 20. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rirschen 7—15 $\frac{1}{2}$, Prestlinge 20—40 $\frac{1}{2}$ per Pfund. Zu Markt gebracht wurden die ersten Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren.

Friedrichheim D.A. Leonberg 20. Juni. Die Ortsvorsteherwahl ist nun auf Montag, den 26. Juni, festgesetzt. Im Rathausaal haben sich der Bürgerchaft Assistent Reinhard aus Renningen, der im September v. J. gewählt, aber nicht bestätigt wurde, und Assistent Mühleisen aus Rudorf vorgestellt. Der Kampf wird heftig werden. Schon am Sonntag vor acht Tagen, als Reinhard im Gasthaus z. Löwen zu den Wählern sprach, kam es zu Ausschreitungen und Tätlichkeiten, die gerichtliche Nachspiele zur Folge haben werden. Um die hochgehende Erregung etwas einzudämmen und um friedliche Bürger vor Anrempelungen etwaiger Heißsporne zu schützen, wurde diesmal ein Landjäger aus Heimsheim zur Dienstleistung hierher kommandiert. Für nächsten Sonntag soll das Rgl. Oberamt dieselbe löbliche Sicherheitsmaßregel angeordnet haben.

Tübingen 20. Juni. Das Ausländertum auf unserer Universität ist nicht besonders stark. Wir zählen in diesem Sommersemester 28 Ausländer, und zwar sind nicht, wie sonst eigentlich überall, die Russen am stärksten vertreten, sondern die Schweizer, deren studieren jetzt hier 11, davon 7 evangelische Theologie. Ferner haben wir 7 Russen, 3 Ungarn, 3 Oesterreicher, 2 Dänen und je einen Vertreter der italienischen und serbischen Nation. — Die stärkste Fakultät ist nach wie vor in Tübingen die theologische, wir haben 392 evang. Theologen und 170 katholische Theologen, zusammen 462 Theologen, selbst die philologische Fakultät bringt es nur auf 366 immatrikulierte Studenten. — Als Privatdozent habilitierte sich an der evangelisch-theologischen Fakultät Repeating Lic. Dr. Säckind mit einer Probevorlesung über die Hauptrichtungen der protestantischen Dogmatik in der Gegenwart.

Eßlingen 20. Juni. (Bauplatz als Schützenpreis.) Aus Anlaß des hier statt-

unwillkürlichem Erbarmen über die schweißbedeckte Stirn des bleich und fassunglos Dasitzenden.

„Unfinn! Was sollte er denn bei uns spionieren wollen?“

„Nicht hat ihm erzählt. Nicht hat ihm alles erzählt,“ jammerte der Kutischer und sah hilflos, furchtsam, ganz gebrochen nach der Tür und von da auf die neben ihm Stehende. „Meinst Du nicht, daß Nicht ihm alles erzählt hat?“

„Aber das ist ja alles Unfinn!“ tröstete die Frau den nach ihrer Ansicht Phantasierenden, in seinem Wahn Befangenen. „Komm doch zu Dir, Karl! Du hast doch gehört, daß er sich nur verlaufen, daß er anders wohin gewollt hat. Er hat ja doch gar keine Ahnung gehabt, daß wir hier wohnen.“

Ein schwaches Lächeln erglänzte in den stieren, stumpfen Augen des Mannes; ein irres Lächeln huschte über seine verstörten, wirren Züge.

„Meinst Du, Minna?“

„Na, Du hast doch gehört. Warum sollte er uns denn was vor-schwabbeln? Und Du hast doch gesehen, wie daff er war, als er uns plötzlich vor sich sah und daß er sich gleich wieder aus dem Staube gemacht hat.“

Er nickte. Sein Atem ging ruhiger; er richtete sich etwas straffer in die Höhe und griff gierig nach dem Trost, der für ihn in der Erklärung seiner Frau zu liegen schien.

„Ja, ja. Viel — vielleicht war's bloß ein Irr — Irrtum von ihm?“

„Na freilich. Was denn sonst?“

Sie betrachtete ihn erstaunt, sorgenvoll, kopfschüttelnd. Er stand nun von seinem Stuhl auf, langsam, schwerfällig wie ein alter Mann, noch immer mit dem vorgeneigten Kopf nach der Tür zu. Ihr beobachtender, forschender Blick schien ihn zu genieren. Er lachte überlaut.

„Haha! Nicht wahr? Zu dumm — dumm von mir! . . . Was ist denn die Uhr, Minna?“

„Halb sechs! Zeit zum Anspannen, Karl!“

Sie nahm seinen Vorezerod aus dem Schrank und half im hinein.

Als er den hohen, steifen, schwarzen Hut mit der Rotarbe aufgesetzt hatte, kam noch einmal furchtsames Bedenken über ihn. Er schien sich nicht zur Tür zu getrauen.

„Sieh doch mal nach, Minna! Mir war doch, als ob da etwas auf dem Flur gerauscht hat.“ Sie tat ihm, mit den Achseln zuckend, den Willen, öffnete weit und trat in den Flur hinaus.

„Keine Menschenjeele!“ sagte sie, zurückkehrend. „Was hast Du bloß?“ Er erwiderte nichts, sondern kam vorsichtig von dem Ofen hervor, hinter den er sich lauend gestellt hatte.

„Na, denn abgeh, Minna!“

Sie nickte. Er schritt, noch immer ängstlich, den Kopf vorgereckt und die Treppen hinablaufend, an ihr vorbei. Als er unten war, ließ sich die Frau auf den nächsten Stuhl sinken und ihre Hände auf dem Schoß faltend, seufzte sie aus tiefster Brust auf: „Ach Gott, ach Gott!“

Als Karl Möller am Spätabend von der Tour zurückkam, erschien er ruhiger und wohlgemuter. Das Herumfahren in der frischen Luft schien ihm wohlgetan zu haben; er aß mit gutem Appetit und sprach auch ziemlich lebhaft, ohne auf den überraschenden Besuch des Nachmittags und die damit verknüpft gewesene Aufregung und Einbildung zurückzukommen.

Schon frühzeitig, um halb zehn, legten sie sich zum Schlafen nieder. Mitten in der Nacht wachte Frau Minna plötzlich auf. Ein Geräusch und ein Lichtschein kam von dem Fenster her. Erstaunt setzte sie sich auf und rief sich verwundert die Augen. Träumte sie denn? Karl stand am Fenster, ihr den Rücken zulehrend, und schien sich irgend etwas zu schaffen zu machen. Neben ihm hing etwas weißes auf den Fußboden hinab.

Erstrocken sprang sie aus dem Bett. Was hatte er denn nun schon wieder? Sie eilte zu ihm. Das Geräusch ihrer Schritte veranlaßte ihn, sich nach ihr umzukehren. Seine Augen funkelten wie die eines Wahn-sinnigen; sein Gesicht war mit Schweiß bedeckt von der Arbeit, vielleicht auch von der Furcht, in deren Bann er sich wieder zu befinden schien.

(Fortsetzung folgt.)

findenden Landesfestschießens sind der hiesigen Schützengesellschaft zahlreiche Ehrengaben zugegangen. Darunter befindet sich eine solche, die wohl einzig da steht: ein 345 qm großer, auf Markung Winterbach gelegener Bauplatz. Der Stifter ist Paul Wille-Stuttgart.

Ludwigsburg 20. Juni. (Die Militärarbeiter.) Im „Grünen Baum“ fand gestern abend eine Militärarbeiterversammlung statt, in der Verbandssekretär Krug-Stuttgart von den christlich-nationalen Gewerkschaften sprach. Er führte aus, daß die Militärarbeiter im Volksganzen keine sehr günstige Stellung einnehmen. Durch eine beschränkte Bewegungsmöglichkeit sind die Militärarbeiter den Privatarbeitern gegenüber im Nachteil. Staatsbetriebe sollen Musterbetriebe sein, nicht nur in der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch in der Behandlung der Arbeiterschaft. Grundsätzlich wäre es, mit radikalen Phrasen die Interessen der Militärarbeiter wahrzunehmen. Eine von christlich-nationalem Geist getragene ruhige aber auch feste, im Rahmen des Allgemeinwohls liegende Berufspolitik müsse zum Ziel führen. In der Aussprache wurde darüber geklagt, daß die letzte Lohnaufbesserung gegenüber den Ulmer Militärarbeitern ungenügend erscheine. Die Arbeiterschaft habe gehofft, wie Ulm ebenfalls 20 % Zulage zu bekommen, hat aber nur 10 % erhalten. Die Arbeiterschaft würde es mit Dank begrüßen, wenn die vorbesetzte Beförderung den Arbeitern hier wohlwollend entgegen kommen würde.

Freudenstadt 20. Juni. Am 1. Juli wird der an der Bahnlinie Hochdorf-Freudenstadt zwischen den Stationen Dornstetten und Freudenstadt errichtete Haltepunkt Grünthal für den Personenverkehr, sowie für die Abfertigung von Reisegepäck, Expresse, Milch und Kleinvieh in Einzelsendungen eröffnet werden.

Schönbühl DA Rottweil 20. Juni. Ein Zigeuner, der kürzlich erst in Rottweil einen Diebstahl verübt hat und dafür eine mehrwöchige Gefängnisstrafe absaß, hat nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis einem hiesigen Wirt einen größeren Gelbbetrag gestohlen. Die Polizei ist ihm bereits auf der Spur.

Weilheim DA Balingen 20. Juni. (Ein dunkler Fall.) Ein am hies. Schulhausneubau beschäftigter fremder Arbeiter, gebürtig aus dem Oberamt Heidenheim, suchte in ange-trunkenem Zustand eine hiesige Wirtschaft auf und fing mit den Gästen Handel an. Er wurde aus dem Lokal gebracht. Im Hausflur stürzte er angeblich und wurde hierauf nach seiner Wohnung geschafft, wo er im Laufe der Nacht verstorben ist. An der Leiche, die heute früh sezirt wird, wurde eine klaffende Kopfwunde vorgefunden. Gestern verhaftete der Kommandant der Landjägerstation Balingen in dieser Angelegenheit drei Personen, die aus Amtsgerichts-gefängnis eingeliefert wurden. Ob die Verhafteten irgend welche Schuld an dem Tode des Arbeiters trifft, ist noch nicht festgestellt.

Friedrichshafen 20. Juni. Der „LZ 11“, der den Namen „Schwaben“ erhalten

soll, wird voraussichtlich Ende dieser Woche flug-bereit sein und, wenn die Witterung es erlaubt, am nächsten Sonntag seine erste Probefahrt unternehmen, von deren Ausfall es abhängt, ob das Luftschiff sofort die Reise nach Baden-Baden antritt, um zur Generalversammlung der Delag dort zu sein. Der Aufenthalt in Baden-Baden dürfte sich nicht über eine Woche hinaus erstrecken, worauf die Rückkehr nach Friedrichshafen zur Veranstellung der längst angekündigten Passagier-fahrten erfolgt. Der neue Luftkreuzer wird voraussichtlich das schnellste Luftschiff sein, das überhaupt je existiert hat. — Graf Zeppelin, der heute nachmittag aus Stuttgart hierher zurück-gekehrt ist, hat die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder des Kuratoriums der Drachenstation zum Abendessen im Kurgartenhotel eingeladen. Darunter befinden sich Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hergesell, der durch seine Anwesenheit die Gerüchte von einer Entzweiung mit dem Grafen Zeppelin widerlegt, ferner auch Direktor Dr. v. Haffner und Geh. Hofrat Dr. v. Schmidt aus Stuttgart.

Bom Bodensee 19. Juni. Von einem Grenzaufseher wurden in Konstanz zwei Sac-charin-Schmuggler verhaftet, die auf der Rückreise von München nach Zürich begriffen waren, wohin sie Sacharin verbracht hatten. Beide sollen aus Zürich stammen. Bei der Untersuchung waren sie im Besitz einer größeren Geldsumme und einer Schmugglerweste. Ein großer hölzerner Kleiderkoffer, den sie zum Ver-land von Sacharin benützten, kam leer hieher zurück. Beide Schmuggler wurden verhaftet.

Köln 20. Juni. Ein am 18. Juni über Westdeutschland niedergegangenes Unwetter hat besonders am Niederrhein gewaltige Ver-heerungen angerichtet.

Kiel 20. Juni. Bei der heutigen zweiten deutsch-amerikanischen Segelwettfahrt auf der Kieler Förde belegte die amerikanische Yacht „Cima“ den ersten Platz. Zweiter und dritter wurden die amerikanischen Yachten „Bibelot“ und „Braver“, dann folgten die deutschen Yachten „Tilly XIV“, „Bannsee“ und „Seehund III“.

Brunsbüttelkoog 20. Juni. Der Kaiser begab sich heute vormittag 9.30 Uhr an Bord der Yacht Meteor. Um 11 Uhr begann die internationale Segelwettfahrt des Nord-deutschen Regattaverbands auf der Unterelbe. Das Wetter war nach dem starken Regen gut. Es herrschte eine frische Brise. Um 11.05 Uhr starteten Meteor, Hamburg und Watervith. In entsprechenden Abständen folgten die kleinen Yachten.

Brunsbüttelkoog 20. Juni. Die Yacht „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord ist kurz nach 3 Uhr als erste durchs Ziel gegangen. Die englische Yacht „Waterwitch“ hatte aufgegeben.

Genf 20. Juni. Ein Zyklon hat gestern in der Gegend von Locle gewütet. Ein Kine-matographentheater wurde vom Sturm voll-ständig zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

London 20. Juni. Massenvergiftungen durch Milch werden aus Edinburgh in Schott-land gemeldet. Dort liegen über 200 Personen infolge Genusses von roher Milch, die von einem Händler geliefert wurde, krank darnieder. Eine Menge anderer Konsumenten der Milch kam mit leichtem Unwohlsein davon. In einem Kranken-haus ist bereits ein Knabe unter Vergiftungs-erscheinungen gestorben. Bisher ist es der Edin-burger Sanitätsbehörde nicht gelungen, die Erreger der Massenerkrankungen festzustellen.

Bermischtes.

(Aus den Weinbergen.) Der Rebs-tandsbericht im neuesten Heft des „Weinbau“ besagt, daß die Vegetation des Rebstocks um etwa acht Tage gegen das Vorjahr voran sei. Die kühlen Nächte vom 19.—22. Mai und Mitte Juni vermochten das Wachstum nur wenig auf-zuhalten. Die ersten „Blühenden“ beobachtete man an warmen Stellen in freiem Weinberg am 1. und 2. Juni. Mitte Juni standen die Wein-berge in guten Lagen in voller Blüte, an bevorzugten Plätzen waren sogar schon verblühte anzutreffen; in Nebelagen wird die Haupt-blüte etwa in die dritte Juniwoche fallen. Die Gescheine sind besonders reich beim Lemberger, Weißriesling und Elbling; es folgen dann noch mit gutem Anseh Portugieser, Affentaler, Süß-rot, Urban, Clevner, Sylvaner, Traminer und Ruländer; die Sorten Trollinger, Schwarzriesling, Malvasier und Gutedel lassen zu wünschen übrig; immerhin hat der Trollinger während der Blüte noch etwas zugenommen. Die Jungfelder kommen bis jetzt ordentlich, namentlich wird der prächtige Stand der Neuanlagen mit veredelten amerikani-schen Reben gerühmt. Von Peronospora und Oidium waren bis jetzt nur Spuren anzutreffen, das trockene Wetter hielt die beiden Krankheiten vorläufig noch in Schach. Das erste Spritzen wurde in den letzten Tagen des Mai und in den ersten des Juni überall ausgeführt; vielfach ist man schon mit dem zweiten fertig. Auch geschwefelt wurde schon fleißig. Es ist jetzt die Zeit, wo man an allen Ecken und Enden gleich-zeitig sein sollte: die Reben sollen herunter, das Heu soll nach Hause und die Weinberge sollen notwendig verbrochen, geheset, gespritzt und geschwefelt werden. Und der Wurm! Er ist ungeschwächt, ja eher noch in größerer Menge in den Gescheinen, als in den Vorjahren, verläuft die Blüte nicht vollends rasch, dann kann er uns noch einen bösen Streich spielen. Motten der ersten Generation flogen von anfangs Mai bis in die erste Juniwoche, also ganze fünf Wochen lang. Die Schilbläuse sind heuer ganz auffallend zurückgegangen.



Amtliche und Privatanzeigen.

Die Quartierscheine

wollen im Laufe dieser Woche zur Abrechnung der Quartiererschädigung bei der Stadtpflege abgegeben werden.

Calw, den 21. Juni 1911.

Stadtpflege.
Dreher.

Gedungen.

Verkauf eines Bäckerei-Anwesens.

Die Erben des verstorbenen Heinrich Dingler, Bäckers hier, bringen das in dem Nachlaß vorhandene Wohnhaus mit Scheuer, Garten und Bäckereieinrichtung am nächsten Samstag, den 24. d. M., mittags 12 Uhr, unter Leitung der unterzeichneten Stelle im zweiten und letzten öffentlichen Aufsteig auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf. Auf dem Anwesen wurde seither eine Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben und wäre einem tüchtigen Mann eine gesicherte Existenz geboten.

Den 20. Juni 1911.

R. Grundbuchamt.

Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hin-scheidens unseres lieben Kindes

Pauline,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Zimmermeister Bölder mit Familie.



Freiwillige Feuerwehr Calw.

Männer, die sich zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Calw gemeldet und solche, die noch einzutreten beabsichtigen, wollen sich am Montag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Adler“ einfinden, behufs

Aufnahme und Einteilung.

Das Commando.

Dreiß.



Fortschrittliche Volkspartei Calw. Öffentliche Versammlung.

Am **Samstag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr,**
wird Herr Professor **Dr. Hertlein** von Heidenheim im
Saale des „Badischen Hofes“ über

„Die Reformschule“

sprechen.

Jedermann ist freundlich eingeladen. Freie Diskussion.

Heinrich

Gabelsberger Stenografen-Verein.

Die Teilnehmer am Anfängerkurs wollen sich am **Freitag Abend 9 Uhr**
im neuen Mädchenschulgebäude einfinden.

Renanmeldungen, auch von Damen, werden daselbst entgegengenommen.
Unterrichtsleiter ist Herr **Ab. Knecht** aus Pforzheim, staatl. gepr.
Lehrer der Stenografie.

Der Vorstand.

Spöhrer'sche Höhere Handels- Schule Calw.

Neuaufnahme am **3. Juli.**

Direktor **Weber.**

Zahn-Atelier Huhn

Weierstrasse 22 **Pforzheim** Telephon 1382.

Künstliche Zähne in Kautschuk (von 3 Mk. an),
Spezialität:

im Munde festsitzende Brückenarbeiten ohne Gaumenplatten.
Plomben in allen Arten. Auf Wunsch schmerzloses Zahnziehen.
Schonende Behandlung. Mäßige Preise.

Die Zufaßo-Agentur

bedeutender **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**, welche auch die **Sterbekassen- und Kinder-Versicherung** betreibt ist in **Calw** an **solide und tüchtige Person** zu vergeben. Bedingung ist: **Hinterlegung einer kleinen Kaution**, sowie daß sich der **Zahlfeststeller** auch um **Neuabschlüsse** bemüht. **Gestl. Offerten** unter **M. 5798** an **Hassenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart**, erbeten.

Bureau für Architektur und Bauausführung

von **Bau-Werkmeister Geist,**

Wilhelmstrasse 133 **Bad Liebenzell**, Telefon Nr. 36
empfiehlt sich zur **Planfertigung, Bauleitung etc.**, sowie zur
schlüssselfertigen **Uebernahme** von Neubauten jeder Art und an
jedem Platze.

Darlehenskassen-Verein Würzbach

eingetr. Gen. m. n. Haftpf.

Bilanz auf 31. Dezember 1910.

Aktiva.		Passiva.	
M.	ℳ	M.	ℳ
Kassenbestand	121.	Schuld an die Zentralkasse	1446. 78.
Darlehen	1160. —	Schuldigkeit an Inhaber	
Stückzinsen	7. 48.	laufender Rechnungen	18. 05.
Wert des Mobiliars	1. 60.	Geschäftsguthaben der Mit-	
Ausstände von gemeinschaft-		glieder	268. —
lichen Einkünften	536. 35.		

Jahresumsatz **M. 5604. 09.** Reingewinn **M. 94. 03.**

Der Verein besteht seit **1. Oktober 1910** und zählte am Jahreschluß
46 Mitglieder.

Eingetreten sind **46 Mitglieder**, ausgetreten **0.**

Würzbach, den 20. Juni 1911.

Vorsteher: Michael Keppler.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der **H. Delschläger'schen** Buchdruckerei. Verantwortlich: **H. Kholff** in Calw.

Ziehung garant. **Donnerstag.**

Kirchenbaulose

Aleinbottwar à 1 **M.** bei

Friseur Witz, Marktplatz 11.

Haupttreffer **15000 M.**

Wegen Todesfall habe ich im Auf-
trag ein

Wohnhaus



mit **Scheuer, Stallung u.**
Wertstätte

(für Kücherei eingerichtet, die einzige in
dem **1200 Einwohner** zählenden Ort)
zu verkaufen. Preis **5500 M.** bei **1/3**
Anzahlung.

Das Geschäft kann auch in **Pacht**
übernommen werden.

Stebhaber wollen **Offerten** unter **U 20**
an die **Expd. ds. Bl.** einreichen.

Ein tüchtiges
Zimmermädchen,

sowie ein
Mädchen für Küche u. Hausarbeit
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gasthof z. Adler,
Calw.

Pünktliches, fleißiges

Mädchen

vom Lande für **Zimmer- und Haus-**
arbeit per **1. Juli** oder später gesucht,
Zeugnisse erwünscht.

Von wem, sagt die **Red. ds. Bl.**

Corsetten

in allen neuen
Fassonen,
Reform-
leibchen

Corsettschoner
Untertailen
Geradehalter
Leibbinden
Hygienebinden
empfiehlt



Emilie Herion. R.F.C.

Lamparther's

blane Arbeits-Anzüge

I. Qualität mit **Grad- und Schrägschnitt**

empfiehlt

A. Finkenbein, Bischofstr. 490.

Liebhhaber

eines zarten, reinen Gesichtes u. rosigem
jugendfrischem **Aussehen** und blendend
schönem **Teint** gebrauchen nur die echte
Stedenpferd-Villienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul

Preis à **St. 50 ℳ**, ferner macht der

Villienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer **Nacht**

weiß und sammetweich. Tube **50 ℳ**:

in **Calw**: **H. Beizer; W. Witz; A.**

Feldweg; R. Binder; Gg. Pfeiffer;

Friedrich Lamparther; Friedrich

Wadenhuth; Helmut Genter.

in **Liebenzell**: **Apotheker Wohl.**

Freundliche

Wohnung

mit **3 Zimmern** nebst **Küche** und
Zubehör ist bis **1. Oktober** zu vermieten.
Wo, sagt die **Red. ds. Bl.**

Zimmer gesucht.

Ein junger Herr sucht möbliertes
Zimmer in der unteren Stadt. **Offerten**
unter **S 100** an die **Expd. ds. Bl.** erbeten.

Zimmer-Gesuch.

Ein größeres unmöbliertes Zimmer
mit **Küche** oder **2 kleinere** von allein-
stehender Frau zu mieten gesucht.

Offerten unter **L. R. 100** an das
Compt. ds. Bl. erbeten.

Persil

Ist absolut frei
von **Chlor** und andern
scharfen Stoffen, deshalb
vollkommen unschädlich
für die **Wäsche**
und auch für die **Haut.**
Beste Ersatz für
Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-
Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Die Buchdruckerei

des

Calwer Wochenblattes

empfiehlt sich zu bester und
schnellster Anfertigung von
Zeitschriften, wissenschaft-
lichen Werken, Reklame-
drucksachen, Rechnungen,
Quittungen, Wechseln, Post-
karten, Mitteilungen, Reise-
avisen, Briefbogen, Formu-
laren, Umschlägen, Hoch-
zeitszeitungen, Festschriften,
Familienanzeigen, Statuten,
Preislisten, illustr. Katalogen
etc. etc.
zu billigsten Preisen.

Lederstrasse. Telephon Nr. 9.

Habe **3 schöne** zum erstenmal trüchtige



Mutter- schweine

(Blauscheden) zu verkaufen.

Theodor Hauzer, Simmohheim.

3 Stück schöne, dienstfähige



Zarren

hat zu verkaufen

Reinischler z. „Röhle“,
Seiberg.

